

Spitze des Eisbergs

Die finnische Metropole Helsinki darf sich 2012 als Welthauptstadt des Designs in Szene setzen

Helsinki trägt viele Namen: weisse Stadt des Nordens oder Tochter des Baltischen Meers. Nächstes Jahr darf sich die finnische Metropole auch Designhauptstadt nennen. Nach Turin 2008 und Seoul 2010 wurde sie zur World Design Capital gekürt. Das Motto lautet «Open Helsinki».

Andrea Eschbach

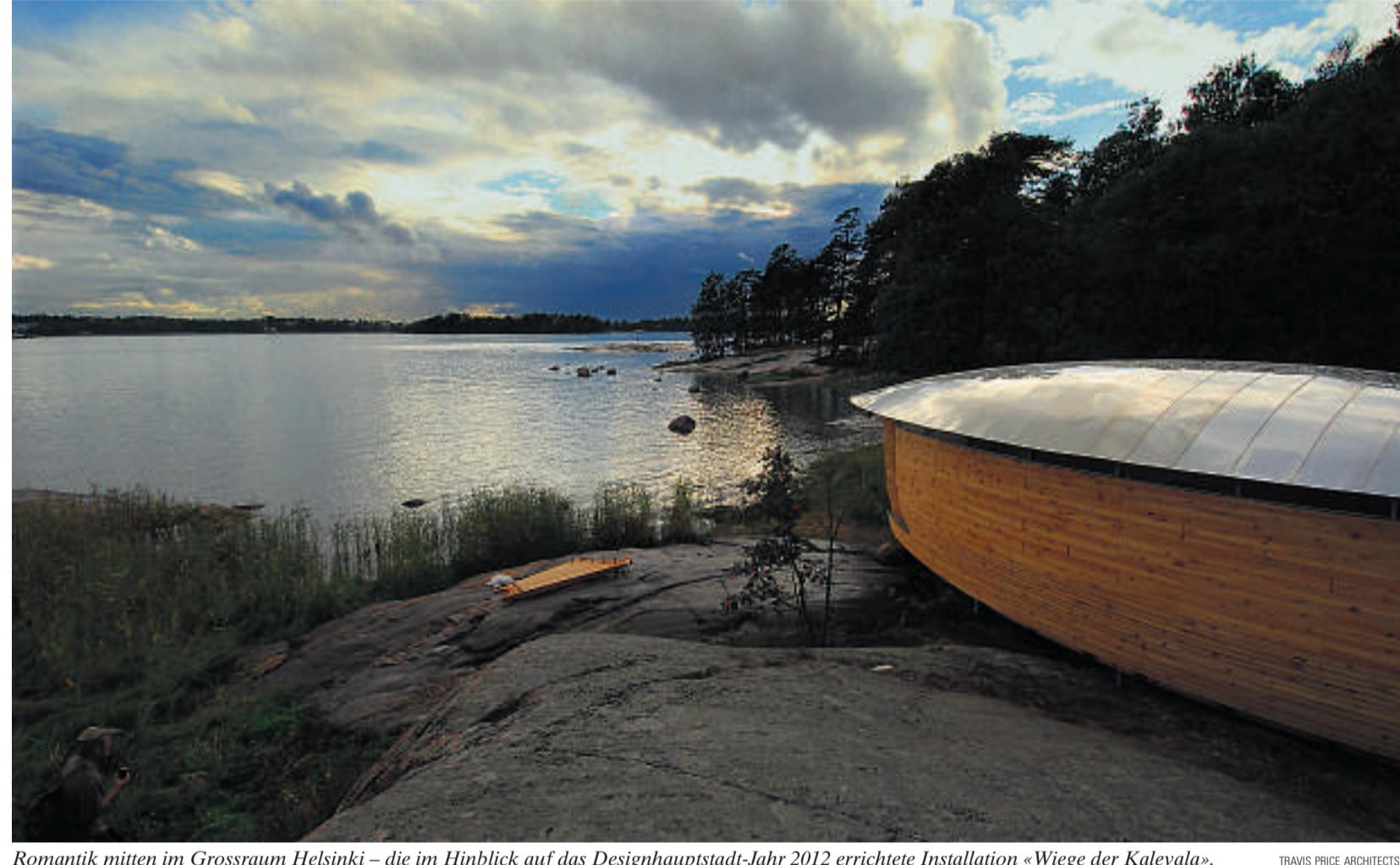
Trotz seiner Randlage ganz im Süden des Landes ist Helsinki das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Finnlands. Die Stadt am Finnischen Meerbusen ist offiziell zweisprachig, etwa sechs Prozent der knapp 600 000 Einwohner sind Schweden. Helsinki ist nicht nur bekannt für weisse Sommernächte und dunkle Wintertage oder für seine Verbindung von Ost und West. Die Stadt ist auch der unbestrittene Mittelpunkt der finnischen Designszene. Design ist hier allgegenwärtig. In den meisten finnischen Wohnungen findet man Geschirr von Arabia, Gläser von Iittala oder Stoffe von Marimekko. Finnland kann auf eine lange Designtradition zurückschauen. Seit über einem halben Jahrhundert steht das Land für gute Form, die Funktion mit Ästhetik aufs Schönste paart. Handwerkliche Kunstfertigkeit wird in Finnland hoch geachtet, und die finnischen Designobjekte schmeicheln nicht nur den Händen, sondern auch den Augen der Benutzer. Klar, schnörkello, praktisch sind sie, die Formen wirken häufig wie ein Echo auf die in der Landschaft Finlands vorherrschenden Elemente: die Seen oder die Fichtenwälder. Und auch wenn heute rund ein Fünftel der finnischen Bevölkerung im Grossraum Helsinki lebt, so scheint sie doch naturverbunden zu sein.

Inspiration Natur

Den grossen Namen des finnischen Designs begegnet man auf Schritt und Tritt. Im Zentrum der Stadt funkelt an der Nobelmeile Esplanadi – unweit des legendären Cafés Kappeli, in dem schon der Komponist Sibelius sass – ein Dreigestirn des finnischen Designs. An diesem begrünten Boulevard residiert der Flagship-Store von Marimekko. Die Marke war wohl das erfolgreichste skandinavische Designprojekt der 1960er Jahre. Mit spektakulären Prints wollte Marimekko nach dem Grau der Kriegsjahre bunte Fröhlichkeit in den Alltag bringen. Federführend war die junge Gestalterin Vuokko Eskolin-Nurmesniemi, deren Schnitte ebenso radikal wie ihre Dekore waren. Die Formenwelt des Labels wird durch Streifen, Punkte, geometrische Muster und abstrahierte Blumen in starken Farben bestimmt. Das Label weckte mit seiner «Anti-Mode» und Unisex-Kleidung erst die Finnen auf und eroberte dann die Welt. Schon Jacqueline Kennedy trug ein schlichtes pinkfarbenes Kleid der finnischen Marke während der Präsidentschaftskampagne. Die farbenfrohen Abstraktionen Marimekkos hatten grossen Einfluss auf das Textildesign – und haben es bis heute. So nutzte Manolo Blahnik 2008 die Prints des Designunternehmens, um seine Schuhe zu gestalten.

Ein paar Meter weiter Richtung Hafen und Markt liegt an der Flanierstrasse das Iittala-Geschäft. Der Geschirr- und Glaswaren-Hersteller propagiert mit dem Leitspruch «Gegen die Wegwerfkultur» eine von Grund auf nachhaltige Gestaltung. Das Unternehmen ist bekannt für seine farbenfrohen Kreationen mit klaren, naturnahen Formen. Iittalas goldene Zeit begann nach dem Zweiten Weltkrieg, als die beiden jungen Künstler Tapio Wirkkala und Kaj Franck in das Unternehmen eintraten. Sie prägten Iittala mit Entwürfen, die schön und funktional gestaltet sowie demokratisch für jedermann verfügbar waren. Die von Alvar und Aino Aalto für Iittala geschaffenen Glasarbeiten sind Bestseller. Sammlerstücke sind auch die Entwürfe des Glaskünstlers Oiva Toikka. 1973 entstand der erste Glas-Vogel für Iittalas Vogel-Kollektion. Heute umfasst sie über 300 Liebhaberobjekt, jedes Jahr kommen neue hinzu.

Überquert man die Strasse und geht durch den Esplanade-Park, steht man vor dem Geschäft des Möbelherstellers Artek. 1935 hatte eine Gruppe junger Idealisten, angeführt von Alvar Aalto und seiner Frau Aino, das Unternehmen gegründet. Ihre Möbel und Haushaltswaren gründeten auf der Idee von Funktionalität, zeitloser Ästhetik und Langlebigkeit. Als Inspiration dienten die Natur und ihre Formen. Es waren Aaltos Entwürfe, die dem Boom des Nordischen in den fünfziger Jahren den Weg bereiteten. Zusätzlich zu diesen ikonenhaften Produkten – wie dem seit 1932 rund drei Millionen Mal verkauften Hocker «Stool 60» – umfasst das Sortiment Entwürfe von Eero Aarnio, Naoto Fukasawa, Harri Koskinen oder Shigeru Ban. Verstärkt will Artek in Zukunft auch auf Leuchten setzen. In Köln und Stockholm zeigte man dieses Jahr bereits eine Installation aus strah-



Romantik mitten im Grossraum Helsinki – die im Hinblick auf das Designhauptstadt-Jahr 2012 errichtete Installation «Wiege der Kalevala».

TRAVIS PRICE ARCHITECTS

lend weissen Hängeleuchten, Klassikern Aaltos aus den fünfziger Jahren. Ausserdem hat Artek im vergangenen Jahr die Rechte an der Kollektion von Ilmari Tapiovaara erworben. Ein perfekter Schachzug, ergänzen die schlichten Möbel des Innenarchitekten in ihrer organischen Formensprache doch die zeitlosen Entwürfe Aaltos. «Im Vergleich zu Aaltos Design erscheint Tapiovaaras Design femininer und vertrauter, Aaltos Möbel sind hingegen rationaler und architektonischer», sagt Mirkku Kullberg, Geschäftsführerin von Artek. Vor allem Tapiovaaras immer neue Variationen der Rückenlehnen prägten das Bild des skandinavischen Wohnstils. Dennoch geriet der Finne selbst in seiner Heimat für lange Zeit in Vergessenheit. Seine Entwürfe, wie den Windsor-Stuhl «Mademoiselle» (1956), gilt es nun neu zu entdecken.

Dies wird Aaltos Vorherrschaft nicht schmälen. Der Architekt ist omnipräsent in Helsinki: Er baute die Finlandia-Halle, stattete das elegante Café in der obersten Etage der Akademischen Buchhandlung aus und errichtete das Verwaltungsgebäude der Nordischen Bank an der Esplanade. Wer einen seiner bekanntesten Entwürfe bewundern möchte, reserviert einen Tisch im Restaurant des Hotels Savoy. Im legendärsten Lokal der Stadt kann man Spezialitäten wie Rentierfleisch kosten – und dabei die Aussicht über Helsinkis Dächer genießen. Neben Möbeln entwarf Aalto 1936 auch die berühmte Savoy-Vase für das Hotel. Nach Aaltos eigener Aussage liess er sich beim Entwurf von der Form einer Pfütze inspirieren. Aber auch die buchtenreichen Seen waren dem Sohn eines Kartografen Vorbild für die fliessenden Formen und den organischen Schwung der Linien. Die von Iittala produzierte Vase ist im Land der tausend Seen heute ebenso bekannt wie die Nationalfahne.

Junge Talente

Doch Helsinki erstarrt nicht in der Ehrfurcht vor den Altmeistern des Designs. Nur einen kleinen Spaziergang von Dom, Markt, Senatsplatz und Esplanadi entfernt liegt der neue Design District. Hier, im ehemaligen Arbeiterviertel Punavuori, schlägt das kreative Herz der jungen Szene. Im bunten Stadtteil rund um die Uudenmaankatu warten in 25 Strassen rund 190 Läden, Boutiquen, Galerien, Restaurants und Klubs auf den Besucher. Dort befindet sich auch das Designmuseum, wo ein vom Designforum betriebener Shop neben Klassikern auch Entwürfe der jungen Kreativen anbietet. Ein Highlight im Design District ist der Shop von Ivana Helsinki. Das finnische Independent-Label kombiniert seit 1998 Kunst und Mode auf poetische Weise. Die Modemacherin Paola Ivana Suhonen will Geschichten erzählen. Und so prägen aussergewöhnliche Prints ihre klaren Schnitte. Ihren Stil bezeichnet sie selbst als «Fenolfolk». Alle Ideen für die Kollektionen entstehen in Paola Ivana Suhonens Atelier im Zentrum von Helsinki. Auf ihren Prints finden sich bald Zirkuspferde, Tiger oder Schmetterlinge, bald abstrakte Motive. Im vergangenen September war mit Ivana Helsinki erstmals ein finnisches Modelabel an der

New York Fashion Week vertreten und sorgte dort für Aufsehen. Gelobt wurde das Zusammenspiel von «slawischer Melancholie und skandinavischem Purismus». Ein Durchbruch – nicht nur für Ivana Helsinki, sondern für die finnische Modewelt.

Die Kreationen der jungen Modemacherin sind charakteristisch für das neue finnische Design. Es bewegt sich weg von seiner Randstellung in Richtung Europas. Vorreiter waren hier die Designergruppen Valvomo und Snowcrash. Sie traten in den neunziger Jahren an, frischen Wind in das finnische Design zu bringen. Mit Entwürfen wie dem Airbag-Sessel oder der Globlow-Lampe, die sich beim Anknipsen aufplustert, zeigten sie, dass finnisches Design voller Witz sein kann. Snowcrash-Mitbegründer Ilkka Suppanen zählt längst zu den Arrierten – ebenso wie Harri Koskinen, Timo Ripatti, Antti Kotilainen, Mikko Laakkonen und Terhi Tuominen, um nur einige zu nennen. Allen gemeinsam ist, dass sie an grosse Namen wie Alvar Aalto, Kaj Franck oder Tapio Wirkkala anknüpfen, ohne sehnstüchtig zurückblicken zu wollen.

Die nächste Generation steht bereits am Start. Sie wird von Pekka Timonen gefördert, dem Direktor der Welt-Designhauptstadt Helsinki 2012. So erhielt die junge Gruppe Kokoro & Moi den Auftrag, das Corporate Design für das Grossereignis zu gestalten. Was sie ersannen, will so bunt, verspielt und offen sein wie die finnische Designszene. Und Offenheit ist das wichtigste Schlagwort derzeit in Helsinki. Internationalität statt nordischer Randalage, Kollektiv statt Einzelkämpfertum haben sich viele Jungdesigner auf die Fahnen geschrieben. Der Erfolg gibt ihnen recht. So wurden die Mitglieder des Designerkollektivs Imu vom Design-Forum Finnland zu den Jungdesignern des Jahres 2010 gekürt. Die drei Frauen, alle Mitte dreissig, entwerfen funktionale Möbel, Leuchten und Teppiche, aber auch freie künstlerische Arbeiten. Als selbsterntantes «Nationales Designteam» will das Trio aber auch anderen jungen Designern eine Plattform geben. «Finnland ist ein kleines Land, und das Gebiet Design ist begrenzt. Deshalb ist es wichtig, die Kräfte zu bündeln, statt gegeneinander zu kämpfen», sagen die Imu-Macherinnen. Auch «How about Viktor» ist ein Kollektiv. Seine fünf jungen Mitglieder, die hauptberuflich in anderen Büros tätig sind, arbeiten gemeinsam an freien Designarbeiten. Seit ihrer Gründung 2005 hat der Schweizer Hersteller Mox das Wandregal «Luft» von Anna Salonen ins Sortiment aufgenommen, und Marko Nenonen Leuchte «Campanula» wird von der italienischen Firma Cassina hergestellt.

Viele der Kreativen kennen sich, haben oft auch zusammen studiert: Die Aalto-Universität, eine von vier Kunsthochschulen im Land der Mitternachtssonne, liegt in Arabianranta. Der Stadtteil im Nordosten Helsinkis hat eine lange industrielle Tradition: 1873 wurde hier die Fabrik des Porzellanherstellers Arabia gegründet. Der ziegelrote Schlot der Arabia-Fabrik hat mittlerweile ausgedient. Im Dachgeschoss der Fabrik experimentieren Künstler wie die populäre Keramikerin Helja Liukko-Sundström in ihren Ateliers. Im Arabia-Museum dagegen kann man eine Reise durch die

lange Geschichte des Unternehmens machen. Arabia, das heute wie Iittala zum Fiskars-Konzern gehört, ist einer der bekanntesten Keramikersteller des Landes. Legendär ist das Geschirr «Teema» (1949) von Altmeister Kaj Franck, das mit seinem Mix-and-Match-Prinzip mit den herrschenden Tisch-Vorschriften brach und heute noch so modern wie zur Zeit seines Entstehens wirkt.

Kreative Zentren

Spuren von Design kann man überall in Arabianranta finden. Die Porzellanstückchen alter, zerbrochener Arabia-Produkte glänzen auf den Fassaden zahlreicher Häuser. Heute gilt die «Art and Design City Arabianranta» als modernstes Wohn- und Geschäftsviertel Finnlands. In der Umgebung haben sich zahlreiche Kreativ- und Technologieunternehmen sowie Hochschulen angesiedelt. In Zukunft soll das Gebiet zum bedeutendsten Kultur-, Design- und Medienzentrum der nordischen Länder mit 10 000 Einwohnern, 8000 Arbeitsplätzen und 6000 Studenten werden.

Ein Highlight für Designliebhaber ist – neben der im Zweijahresturnus stattfindenden Möbelmesse Habitare – seit 2005 die Helsinki Design Week. Mit ihr wollen die Veranstalter Designer und Hersteller zu mehr Mut inspirieren und Helsinki als internationalen Standort für Design stärken. Im vergangenen Herbst griff die sechste Ausgabe der Designwoche die Wurzeln der nationalen Geschichte auf: Finnische Architekturstudenten entwarfen unter Leitung des Architekten Travis Price gemeinsam mit amerikanischen Kollegen die «Wiege der Kalevala». Die Holz- und Glaskonstruktion beruht auf dem finnischen Mythos und Nationalepos Kalevala. Die temporäre Installation – halb Boot, halb Hütte – auf der Insel Seurasaari ist bereits ein Ausblick auf das für die Szene wichtige Jahr 2012. Diverse Design-Events werden die Kalevala-Wiege in den Veranstaltungsreigen des Jahrs 2012 einbinden. Anlässlich der letzten Designwoche gab eine Ausstellung im Kulturzentrum Kaapeli, einer ehemaligen Kabelfabrik, einen Überblick über den Designmarkt. Dort präsentierten sich eigensinnige Labels: Secto zeigte ihre filigranen Holzleuchten, die Gruppe Tonfisk stellte ihre vielbeachtete Keramikkollektion aus, und die Schuhdesignerin Marita Huurinainen präsentierte japanisch inspirierte Holzschuhe.

Die Finnen sind stolz auf ihr Design. Kreativität gilt als ernst zu nehmender Wettbewerbsfaktor mit Zukunft, etwas, das sich andere Länder erst bewusst machen müssen. Der Titel «Designhauptstadt 2012» gibt den Finnen nun eine Chance, Helsinki als kreativen, bunten, weltoffenen Standort der Öffentlichkeit zu präsentieren. Noch liegt eine kalter, dunkler Winter vor den Gestaltern – genügend Zeit, um Ideen auszuhecken, mit denen sie die Welt im nächsten Jahr empfangen werden. Man darf erwarten, dass diese «erfrischend wie ein Eisberg» sein werden, wie der Brite Jasper Morrison das nordische Design einmal bezeichnete.

Unter www.wdc2012helsinki.fi findet man weitere Informationen.